

Schloß Ambras in Tirol

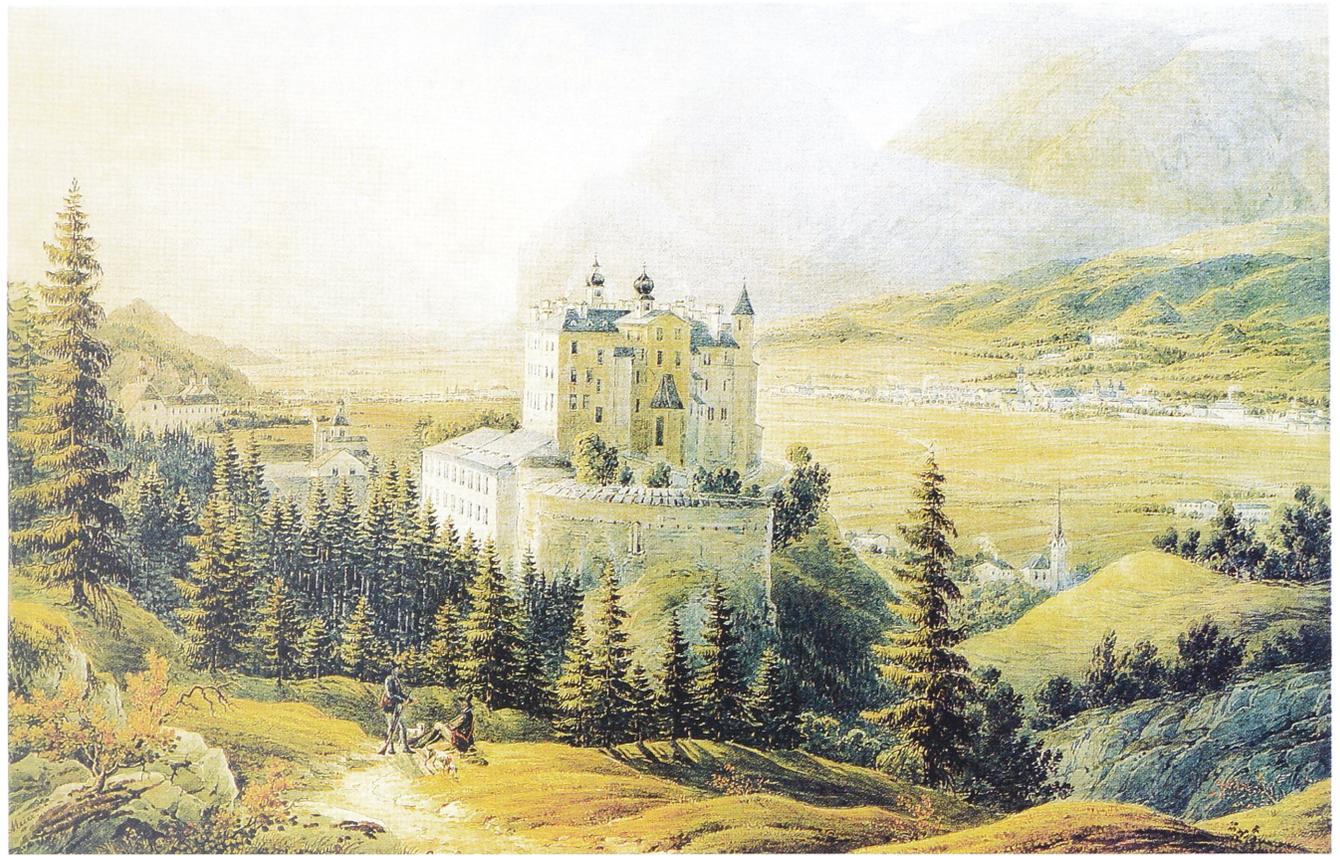


Abb. 1. Schloß Ambras, im Hintergrund Innsbruck. Aquarell um 1820 von Johann Jakob Meier (Stadtarchiv Innsbruck, vgl. Anm. 50).

„Auf den Flügeln des Ruhms [. . .]
Senkte sich Ferdinand
Aus dem hohen Olymp über den Tempel hin,
Wo er einstens die Musen
Mit dem stürmenden Mars verband [. . .]“.

Diese Metapher entstammt der Feder des Innsbrucker Schloßhauptmanns, Johann Primisser, die er seinem Buch „Kurze Nachricht von dem k. k. Raritätenkabinett zu Ambras in Tyrol“ voranstellte. Primisser wollte mit dem 1777 in Innsbruck erschienenen Bändchen die in Vergessenheit geratene „Raritätensammlung“ des Schlosses Ambras den „Liebhabern und Reisenden“ wieder ins Gedächtnis rufen. Die weit über Deutschland hinaus bekannte Ambraser Sammlung hatte bis dahin bereits mehrmals unter „Entnahmen“ gelitten und auch später die kaiserlichen Sammlungen in Wien bedeutend vermehrt.

In den Krisenzeiten Ende des 18. Jahrhunderts diente Ambras mehrfach entweder als Kaserne oder als Lazarett. Es wurde baulich nur notdürftig unterhalten, und erst mit der Ernennung des Erzherzogs Carl Ludwig zum Statthalter in Tirol setzte nach 1855 eine durchgreifende Erneuerung ein.

Vierhundert Jahre nach seinem Tod soll hier vor allem an den Begründer der Ambraser Sammlung, Erzherzog Ferdinand II., erinnert werden.

Die Burg Ambras

Die Gründung der südöstlich von Innsbruck an der Inntalautobahn auf einem Hügel gelegenen Burg verliert sich im Dunkel der Geschichte. Daß hier die Römer einen strategischen Punkt innehatten, wird vermutet, kann jedoch nicht nachgewiesen werden, auch wenn sich der Name Ambras vom lateinischen „ad umbras“ ableiten läßt. Erste Nachrichten über einen Gütertausch „in loco omeras“ sind aus dem 10. Jahrhundert überliefert¹. Auf eine bestehende Burg deutet auch der in einer Urkunde von 1078 genannte „Comes Otto de Omeras“². Er ist wohl identisch mit dem Grafen Otto III. von Andechs³. Jedenfalls behielten die Nachfolger Ottos die Burg bis zu ihrem Aussterben 1248 in ihrem Besitz. Ab 1123 sind Ministerialen nachweisbar, die im Dienste der Grafen von Andechs gestanden haben und sich nach der Burg benannten. In einer Fehde der Andechser wurde die Burg 1133 im Sturm genommen und eingeäschert⁴. Daß sie verbrannt wurde, deutet darauf hin, daß wesentliche Teile aus Holz bestanden. Sie muß bald darauf wieder aufgebaut worden sein, denn für die Zeit ab 1150 bis 1187 sind wieder Dienstmannen der Andechser genannt, wohingegen von 1131 bis 1149 keine Burgvögte nachweisbar sind⁵. Die Art der Zerstörung durch Abrennen und die mit dem Burgplatz verbundenen Rechte, die nur durch den Wiederaufbau dem Hause Andechs erhalten bleiben konn-

ten, sprechen für eine rasche Erneuerung. Erst 155 Jahre nach der Zerstörung liegen für die seit 1282 landesfürstliche Burg erste Baunachrichten über den Abbruch und den Transport von Baumaterialien vor. 1288 werden der Baubeginn eines Turmes und weitere bedeutende Baumaßnahmen gemeldet⁶, 1291 wurden drei „pavimentis factis in turre“ abgerechnet, und 1296 heißt es: „Item pro tectura turris et domorum in Castra Omeraz“⁷. Die Bauzeit des Turmes und des Wohnbaus lassen sich somit auf die Jahre 1288 bis 1296 einengen⁸. Drei Jahre später – 1299 – werden für Ambras die drei klassischen Bestandteile einer Burg zum ersten Mal genannt: „Item pro porta et tectura turris et domorum in Omeraz“⁹. 1303 wird ein Kastellan erwähnt, und 1321 verrechnet ein Wernlinus de Hetningen, prepositus de Inspruka, Gelder „pro melioracione castri et turris in Ombras et tectura“¹⁰. Ein auf 1330 datierter Ablaßbrief zur Einweihung der Nikolauskapelle auf der Burg zeigt an, daß Ambras in allen seinen Teilen vollendet dastand¹¹. Die landesfürstliche Burg wurde nun von Pflegern verwaltet oder zur Geldbeschaffung gelegentlich verpfändet. Ein größerer Umbau der Kapelle erfolgte 1462 bis 1464 durch den Pfandinhaber Dyonis Haydelberger¹². Erzherzog Sigismund verpfändete 1484 die Burg sogar an seine eigene Frau Katharina von Sachsen mit der Verpflichtung, „das Sloss Umbras inner dreien Jahrn wiederumb zu erbauen“¹³. Daß die Burg erneuert werden mußte, hängt ganz allgemein damit zusammen, daß Burgen ihre militärische Bedeutung verloren hatten und auch als Fürstensitze den wohnlichen Ansprüchen nicht mehr genügten. Kaiser Maximilian I. war der letzte „mittelalterliche“ Bauherr, der sich in Ambras 1516 bis 1518 einige „Stuben und Kammern herrichten“ ließ¹⁴.

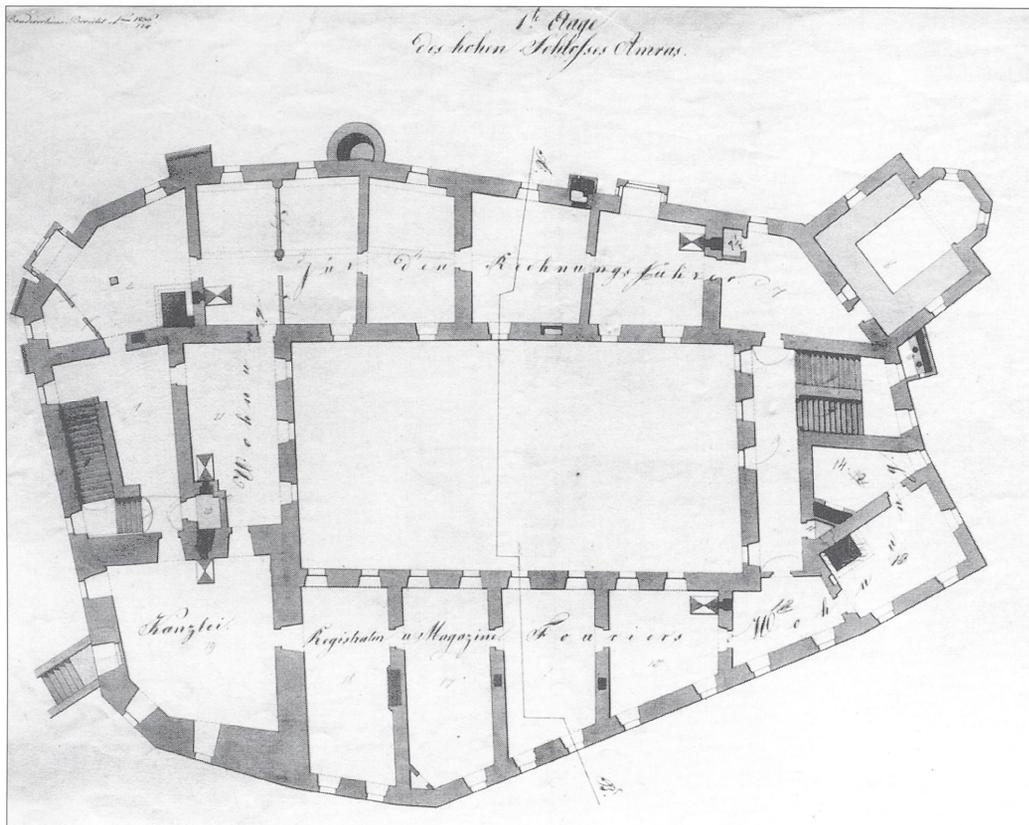
Abb. 2. Schloß Ambras vor dem Umbau, von Innsbruck aus gesehen. Ausschnittvergrößerung eines Kupferstiches von 1575 (vgl. Anm. 14).



Villa Ferdinandi

Kaiser Ferdinand I. hatte 1562 entschieden, seinem zweiten Sohn Erzherzog Ferdinand II., dem zukünftigen Regenten Tirols, die Burg Ambras zu übereignen¹⁵. Die alte Residenz in Innsbruck mußte dem Erzherzog nicht gefallen haben. Er entschied sich für Ambras, nachdem ihm die Regierung in Innsbruck Vorschläge über den Ausbau einer neuen Residenz ausgearbeitet hatte. Es wurden ihm die Weiherburg und Ambras und die bei Telfs gelegene Hörtenburg vorgeschlagen.¹⁶ Ferdinand wollte auf den in Prag von ihm gepflegten modernen Lebensstil nicht verzichten und erfüllte sich mit seiner Wahl seine Vorstellung vom „Wohnen auf dem Lande“. Dies entsprach wohl auch den Wünschen seiner Gattin Philippine Welser, die ihr heimliches Eheleben auf der böhmischen Burg Pürglitz schätzen gelernt hatte. Die Frage, warum sich Ferdinand bei seiner Suche nach einer neuen Residenz für Ambras entschied, liegt wohl besonders im Bauplatz begründet. Dieser erlaubte es, mit relativ bescheidenen Mitteln – unter Verwendung bereits vorhandener Teile – einen Wohnsitz herzustellen, der allen Anforderungen einer „villeggiatura“ genügte. Seine bevorzugte und erhöhte Lage, seine schöne Aussicht und seine Umgebung machten ihn zum idealen Bauplatz für den Erzherzog, der bereits in Prag seine Kennerschaft italienischer Architektur bewiesen hatte und dem es gelang, auch Ambras zu einem einmaligen Gesamtkunstwerk der Renaissance und zum ersten Museum in Deutschland zu entwickeln. Bereits 1563 kaufte Kaiser Ferdinand die Burg für seinen Sohn. Beide Fürsten kannten Ambras, denn anlässlich ihres Besuches in Innsbruck hat der Kaiser die Gelegenheit genutzt, zusammen mit dem Erzherzog die Burg in Augenschein zu nehmen¹⁷. Im gleichen Jahr noch wurde mit der Demolierung unerwünschter Gebäudeteile begonnen¹⁸. Die auf Befehl des Erzherzogs angefertigten Bestandspläne bildeten die Grundlage für die ersten Planungen im Januar 1564¹⁹. Sie wurden ihm nach Prag gesandt, wo Ferdinand noch als Statthalter residierte²⁰. Bereits Anfang März überschrieb er die Burg seiner Gemahlin Philippine Welser, und Anfang Juni erfolgte die formelle Übergabe durch die Erben des verstorbenen letzten Pfandinhabers Georg Schurff²¹. Ende April waren die Abbrucharbeiten beendet, und mit dem Eintreffen italienischer Maurer aus Prag wurden die Fundamente für die Neubauten an der Südseite des Berings gelegt²². Eineinhalb Jahre später – im November 1565 – sind die Rohbauarbeiten beendet und der Innenausbau bereits vorangeschritten. Die Fertigstellung des Hochschlusses wird bis auf den noch ausstehenden Kapellenumbau im März 1566 gemeldet. Die Kosten beliefen sich auf die stolze Summe von 30.000 Gulden, zu denen für die Kapelle noch 3.500 Gulden hinzukamen²³. Die Umgestaltung des „oberen Schlosses“ – das spätere sogenannte „Hochschloß“ – läßt sich zusammenfassend als eine durchgreifende Sanierung und Anpassung einer nicht mehr zeitgemäßen Burg an moderne Wohnbedürfnisse beschreiben. Die im Laufe der Jahre hinzugekommenen Nebengebäude wurden abgerissen und der neue Südflügel mit dem alten Wohnbau im Norden auf eine Höhe von drei Geschossen gebracht. Der regelmäßige Schloßhof, die Anlage von zweiläufigen Treppen, die Durchfensterung der Fassaden sowohl zum Hof als auch nach außen und das alles zusammenfassende Dach nahmen der Burg ihren mittelalterlichen Charakter. Es entstand ein zeitgemäßes Renaissance-Schloß, das jedoch seine „burgliche“ Vergangenheit zeigte. Der Zeitpunkt der

Abb. 3. Schloß Ambras. Grundriß I. Obergeschoß des Hochschlosses nach dem Umbau, Raumbezeichnungen von 1824 (vgl. Anm. 24).



Fertigstellung deckt sich mit dem Regierungsantritt des Erzherzogs am 17. Januar 1567 in Innsbruck²⁴.

Das Schloß diente nicht nur als Sommerresidenz und Wohnung der erzherzoglichen Familie. Die meisten Regierungsgeschäfte erledigte Ferdinand von Ambras aus. Ebenso wurden Besucher empfangen und herumgeführt. An den jeden Tag stattfindenden offiziellen Essen nahmen in der Regel 95 Personen teil! Die Eindrücke der Besucher lassen sich am Beispiel des Reiseberichtes von Stephan Pighius aus dem Jahr 1574 darstellen. Auf den Hügeln steht „ein Schloß, gleich einem Pallaste, eine stattliche Villa, von sehr zierlicher Gestalt und in der schönsten Lage, mit Bildern und fürstlichem Hausrath, wie man ihn nur in der Stadt sucht. Ferdinand ließ diesen Anstz, der ihm,“ seiner Gemahlin „und seinem ganzen Hofstaate zur Sommerwohnung so bequem ist, erbauen“²⁵.

Der kunstliebende Ferdinand versammelte um sich einen Kreis von Künstlern und Gelehrten. Zu ihnen gehörte der Maler und Erzgießer Alexander Colin. Er fertigte nach dem Umbau des Hochschlosses um 1570 eine Ansicht der Stadt Innsbruck von Osten her an. Das Blatt wurde von Georg Hufnagel kopiert und in dem Stichwerk „Contrafactur und beschreibung von den vornembsten Stätten der Welt“ zwei Jahre nach dem Tode Ferdinands veröffentlicht²⁶. Dort heißt es: „Nächst vor der Statt [. . .] ist auff einem Bühel in gestalt eines Pallast ein Richthauß oder Hall Ameras genend von dem Durchleuchtigen Erzherzog Ferdinand aus Oesterreich gebawet/darin seine Bybliothek und Studierkammer/ auch ein schöner Mayershoff wilcher seines zierlichen Bawes/lustiger gelegenheit/und stattlichem Königlichen Instiffel halber sehr kostbarlich/begriffen. Hochstgedachter Furst/hat diesen darumb vor sich und sein Hoffgesindt lassen aufrichten umb bey der Sommerzeit in der kühle daselbst sich zuverhalten [. . .]. Im Richthauß wird gesehen/ stattliche zurustung feine gemacher/Spaziergärg/Dischstu-



Abb. 4. Erzherzog Ferdinand und Philippine Welser auf einer Gedenkmünze (vgl. Anm. 25).

ben mit gewurckten Teppichen und schöne gemälden oberaus köstlich gezieret. Hernechst stehet der Grauen von Tyroll: biß auff unsere Zeit verfolgliche contrafeytung/ zusamt den Ehrentiteln/was jeder Furst gedenckwurdigs begangen/kurtzlich dazu gesatz. Auch ist dabey ein Frauzimmer mit unterschiedlichen gemacherern fein ordentlich abgesondert [. . .]“²⁷.

Auf der linken Blattseite erhebt sich das Schloß – hier von der Nordseite gesehen – in einer Art wildem Stier- und Hirschgarten gelegen. Noch fehlt rechts das Vorschloß von 1572. Gut sichtbar sind die bereits vorhandenen beiden Stützpfiler zur Stabilisierung des Nordbaus, der Schne-



Abb. 5. „Die Burg Ambras, vom Allergnädigsten Erzherzog Ferdinand von Österreich. In ihr ist auch seine Bibliothek und sein Raritätenkabinett.“ Nach einer Zeichnung von A. Colin, um 1570, Ausschnitt (vgl. Anm. 27).

kenturm, die Anordnung der Fenster mit den Erkern und der anschließende Kapellenturm, dessen Dach damals aus einer Plattform mit hölzernem „Überzimmer“ bestand. Das Hauptdach entsprach dem heutigen Erscheinungsbild. Umgeben war das Schloß von einer im Umriß mehrfach gebrochenen Zwingermauer mit innenliegenden überdachten Wehrgängen, um das Schießpulver trocken zu halten. Zwar hatte das Hochschloß einige brauchbare Säle, es fehlte jedoch ein repräsentativer „Prachtsaal“ für die außerordentlichen Hoffeste, und zu diesem Zweck erbaute Erzherzog Ferdinand den bereits erwähnten heute noch erhaltenen „Spanischen Saal“ am Fuße des Hochschlosses²⁸; „Stätte fürstlicher Repräsentation und gleichzeitig historisches Monument der Vorgänger Erzherzogs Ferdinand in seiner Eigenschaft als Landesherr von Tirol“²⁹. Der Bau begann bereits 1569³⁰. Im rechten Winkel zu ihm schloß sich das Ballhaus an. Beide Bauten waren 1572 beendet. Gleichzeitig entstand auch das Unterschloß, um die bereits zu Lebzeiten des Erzherzogs berühmte Kunst- und Raritätenammlung aufzunehmen³¹.

Da das Hochschloß für den benötigten großen Speisesaal keinen Platz bot, wurde das auf dem Stich von Braun erkennbare alte Vorschloßgebäude abgerissen und durch einen Neubau ersetzt. Die beste Vorstellung von den Umgestaltungen vermittelt der Stich von Matthäus Merian aus dem Jahre 1649³².

Das Erbe der Habsburger

Nach dem Tode der Philippine Welser 1580 erbten ihre Söhne Andreas und Carl das Schloß, das jedoch von ihrem

Vater gegen die Herrschaft Irmezshofen auf dem Wald (Ermetzhofen bei Uffenheim, Unterfranken), eine burgauische Enklave, zurückgetauscht wurde. Mit dem Tode des Erzherzogs am 24. Januar 1594 erbt sein erstgeborener Sohn Andreas das Schloß mit der Maßgabe, daß nach seinem Tode der zweitgeborene Sohn Carl das Erbe übernehmen sollte. Carls Nachkommen sollten Ambras von den regierenden Fürsten Tirols als Lehen erhalten. Die kostbaren Sammlungen sollten für immer ungeteilt und unverändert beisammenbleiben, im guten Stand erhalten und vermehrt werden. Nach dem Tode Andreas im Jahre 1600 übernahm sein Bruder Carl die Herrschaft und Schloß Ambras und trat beides bereits 1605 an Kaiser Rudolf II. für 70.000 Gulden ab. Für die Sammlung wurden weitere 100.000 Gulden bezahlt³³. Die Bedingungen über die Kunst- und Wunderkammer des ferdinandeischen Testaments wurden ausdrücklich bestätigt³⁴. Die Möbel und Vertäfelungen waren dem Schloß bereits unter Carl verlorengegangen, der diese „Fahrisse“ auf sein Schloß nach Günzburg brachte³⁵. Kaiser Rudolph II. hatte wiederum Ambras mit dem erklärten Ziel gekauft, die Ambraser Sammlungen mit denen in Prag zu verbinden³⁶. Er ließ jedoch die Sammlung, bis auf einige ausgesuchte Stücke, unangetastet. Die eigentliche Übergabe des Schlosses erfolgte erst 1613, und mit ihr kam auch die Sammlung in den Besitz des Kaiserhauses.

Das Schloß hatte seine Aufgabe als Residenz des Landesfürsten verloren und wurde als Herrschaftsgericht und auch als Gefängnis für Prominente genutzt. Mit dem Tode des letzten Habsburgers aus der Tiroler Seitenlinie, Erzherzog Sigismund Franz, fiel Tirol 1665 an das Stammhaus zurück. Kaiser Leopold I. besuchte noch im gleichen Jahr das Schloß und ließ 583 Bände mit eingeklebten Handschriften sowie 5.880 wertvolle Bücher nach Wien schaffen, welche den Grundstock der Hofbibliothek und heutigen Nationalbibliothek bildeten³⁷.

Noch ein Jahr zuvor hatte Gabriel Bodenehr Ambras als Sommerhaus und mit „große Unkosten Prächtigt erbautes Lustschloß, an dem Inn gelegen; worinnen eine wunderwürdig ohnschätzbare Rüst- Kunst- u. Raritäten Kammer anzutreffen“ sei, dem Publikum empfohlen³⁸. Daß Ambras noch gelegentlich als Sommerresidenz genutzt wurde, bemerkt Graf Franz Adam Brandis in seinem „Tirolischen Adlers Immergrünendes Ehrenkränzel“ von 1678. Die Landesfürsten nutzten Ambras als einen „Orth der Erlustigung“, als ein „Sommer- oder Schatenshaus“, und es ist besonders sehenswert „wegen der alda befindenen Kunst- und Rist-Cammer“³⁹.

Als die Bayern und Franzosen 1703 Tirol vorübergehend in ihre Gewalt brachten, war es gerade noch gelungen, einen Teil der Sammlung über den Brenner zu schaffen. Der bayrische Kurfürst ließ es sich jedoch nicht nehmen, am 26. Juni vor seinem Einzug in Innsbruck die zurückgebliebenen Schätze in Ambras zu besichtigen und in Besitz zu nehmen. Die in die Hände des Feindes gefallene Sammlung sollte nach München verfrachtet werden. Die Bevölkerung in Hall verbrannte jedoch die dafür bestimmten Schiffe. 1717 wurden wertvolle Münzen und etwas später noch 17 der schönsten Gemälde nach Wien abgeführt⁴⁰.

In den Akten finden sich um 1719 jedoch umfangreiche Sanierungsarbeiten an den Gebäuden verzeichnet, u. a. die Ausmalung der Kaiserzimmer am „Spanischen Saal“. Die Bauarbeiten leitete Baumeister Anton Gump⁴¹. Unter dem Schloßhauptmann Siedler von Roseneck wurden die Ge-

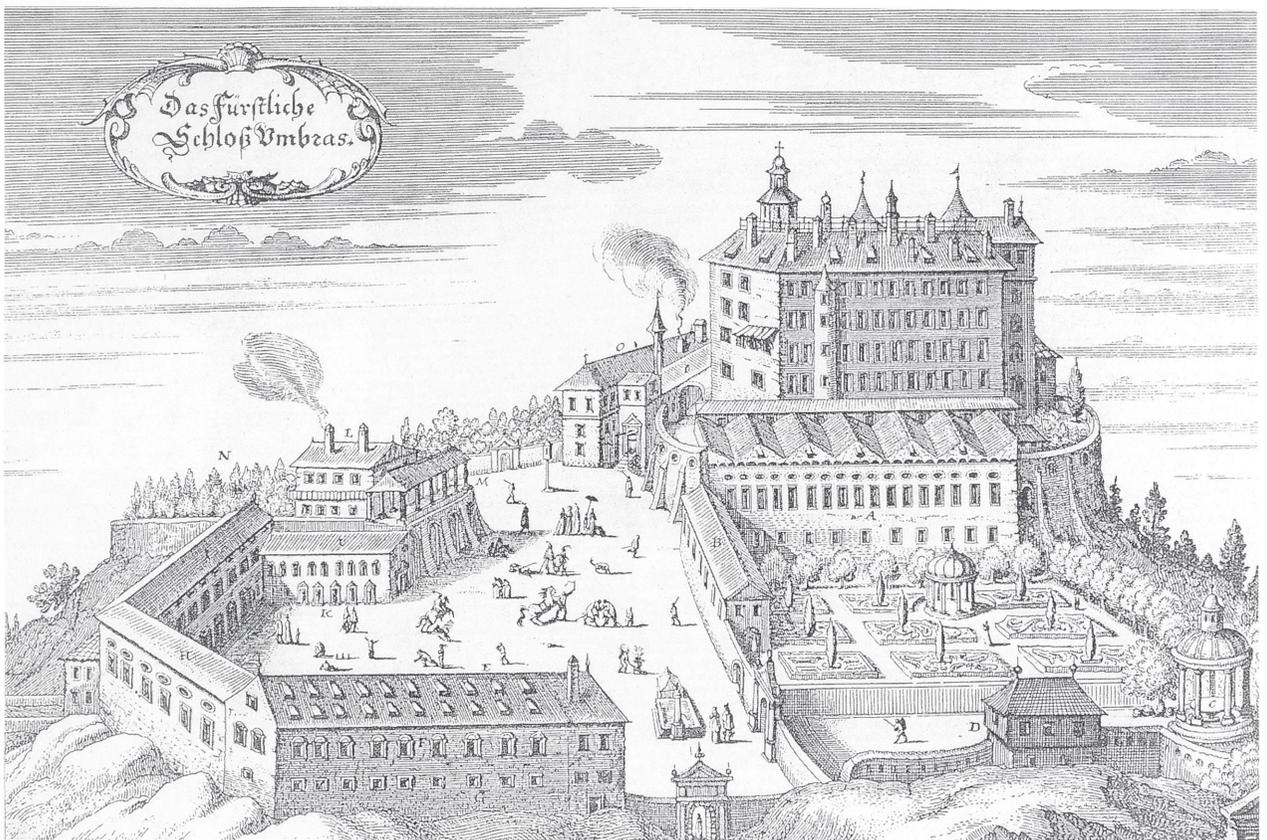


Abb. 6. Schloß Ambras. Südansicht des Hochschlosses nach einem Kupferstich von M. Merian, veröffentlicht 1649 (vgl. *Anim.* 32).

bäude saniert und die Sammlung neu geordnet. Siedler war ein vielgereister und gebildeter Mann, zu dessen Aufgaben es gehörte, die Erlaubnis zum Besuch des Schlosses zu erteilen. Dieser war nicht kostenfrei: „Das Geschenk, so man ihm zu geben hat, ist seit kurzer Zeit gleichsam gesetzt, und muß wenigstens in zween Ducaten bestehen; denen Unterbedienten, welche die Thüren und Schränke aufschließen, giebt man zweene rheinische Gulden, und denen zween Soldaten die als eine Wache allenthalben mit herum gehen, einen Gulden“⁴².

Trotz des guten Rufes, den die Sammlung 1751 noch genoß, war diese im Laufe der Jahrzehnte in einige Unordnung geraten. 1772 wurde Johann Primisser als Schloßhauptmann nach Ambras versetzt, um sie neu zu ordnen. In seinem bereits angeführten Bändchen lobte er zwar die landesmütterliche Güte Maria Theresias und den Gubernialpräsidenten von Tirol, Graf von Heister, das änderte jedoch nichts daran, daß noch vor dem Erscheinen seines Büchleins sämtliche geschnittenen Steine und neueren Münzen nach Wien geschafft wurden⁴³.

Wertvolle Reste der Bibliothek brachte man für die „studierende Jugend“ nach Innsbruck⁴⁴. Auch die kriegerische Zeit selbst blieb für Ambras nicht ohne Folgen. 1779 wurde das Schloß Kaserne, 1796 als Feldapothek genutzt, danach diente es ab 1797 als Lazarett. Die immer noch bedeutenden Reste der Sammlung verlagerte man nach Linz und Pilsen, später noch einmal nach Klosterneuburg bei Wien und Hainburg an der Donau. 1801 wurde die Sammlung trotz starker Militärbesatzung wieder aufgestellt. Im Frieden von Pressburg hatte Napoleon dem Deutschen Kaiser einen Teil

der Ambraser Waffensammlung zurückgeschenkt, die er zuvor durch die Annektion Tirols in Besitz genommen hatte. Trotzdem ließen es sich die neuen Herren Tirols nicht nehmen, einige wertvolle Rüstungen nach Paris zu überführen. Der vom bayrischen König Max Joseph als Generalkommissar in Tirol eingesetzte Graf Arco versuchte, die Rückgabe der restlichen Waffensammlung an Österreich zu hintertreiben. König Max Joseph ließ durch Montgelas das Generalkommissariat in Innsbruck anweisen, die Reste der Ambraser Sammlung, die von Johann Primisser zusammen mit einer französisch-bayrischen Kommission bereits ausgesucht und verpackt war, dem österreichischen Agenten von Hartting auszuliefern. Die wertvolleren Teile der Sammlung wurden im unteren Belvedere aufgestellt und erfreuten z. B. die Teilnehmer des Wiener Kongresses.

In der bayrischen Zeit war Ambras für den Kronprinzen Ludwig als Sommerresidenz reserviert. Ob er jedoch Ambras je wirklich bewohnt hat, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Jedenfalls stellte der Obersthofmeister Graf von Törring 1811 fest, daß die von der Hofbauintendanz in München für bauliche Herstellung einiger Zimmer in Ambras notwendigen Mittel um ein Jahr zurückgestellt werden könnten, da der Kronprinz zum Sommeraufenthalt in Salzburg sein werde⁴⁵.

Als Tirol schon längst wieder bei Österreich war, kam „auf allerhöchsten Befehl endlich auch das Wichtigste im Jahre 1817 zur Hauptsammlung nach Wien, wo nun der ganze vereinigte Schatz des unvergeßlichen Ferdinand unter den Augen des Monarchen selbst in neuer Gestalt erstanden ist“⁴⁶.

Schloß Ambras in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Schloß Ambras bot durch die Wegnahme der wesentlichen Sammlungsteile viel Platz für neue Nutzungen. Aus der bayrischen Besatzungszeit haben sich sieben Pläne erhalten: Grundrisse und Schnitte, die 1806 von einem gewissen von Leis angefertigt wurden. Bei den Raumbezeichnungen – u. a. beim „Spanischen Saal“ – wird auf den Zweck der Pläne hingewiesen: „Ermeldtes Schloß zu einem Zuchthaus zu adaptieren [. . .]“⁴⁷. Allerdings verschwanden die Pläne unausgeführt in den Mappen der tirolischen Baubehörden. Nach dreiunddreißigjähriger Dienstzeit starb 1815 der Schloßhauptmann Johann Primisser und wurde von Phillip Makart abgelöst, der jedoch nur noch das Amt eines Schloßverwalters innehatte. Die mangelnde Bauunterhaltung führte zu einem schlechenden Verfall des Schlosses⁴⁸. Die äußeren Ringmauern verfielen langsam⁴⁹. Der „Spanische Saal“ hatte die bei Merian noch sichtbare Dachform verloren und war notdürftig mit einem Pultdach eingedeckt. Auf der Ostbastei wuchsen Bäume⁵⁰. Eine weitere Ansicht Pfandlers vom Unterschloß, gegen Vorschloß und Hochschloß gesehen, zeigt jedoch, daß auch um 1820 die „sarta tecta“, d. h. die dauernde Unterhaltungsverpflichtung bei kaiserlichen Schlössern noch Beachtung fand⁵¹. Wehmütig erinnerte sich der „Tiroler Bote“ am 7. Dezember 1820: „Wiedergegeben ist das Land dem alten geliebten Beherrscher; möchte doch auch der fürstlichen Burg wiederkehren der fürstliche Reichtum! – Nun findest du dort nur Kühlung und die reizendste Aussicht, und schwachen Glanz vergangener Herrlichkeit –“. Die auf einer damals viel beachteten Wette beruhende Reise des Wieners Joseph Kyselak führte ihn 1825 auch nach Ambras. Seitdem die wertvollen Schätze nach Wien übersiedelten, sei der Burg nur noch die äußere Form geblieben: „Sie zeigt die Abstufungen von Jahrhunderten und die Kapricen ihrer Bauführer“.

Das Schloß stand inzwischen leer, und Gras wuchs im Hof aus den Fugen des Pflasters: „Der sog. Spanische Saal [. . .] hat am meisten gelitten. Von allen den tirolischen Landesfürsten, welche trefflich entworfen, in Riesengröße an den Wänden lebten, hat keiner mehr die Füße behalten, wenige nur die Schenkel. Es wäre zu wünschen, daß man diesen still duldenden Krüppeln die mögliche Hilfe leiste“.

Lob findet die Burgkapelle, „welche in der That mit allem Anziehenden des geachteten Alterthums auf den Eintretenden wirkt“⁵².

Fünf Jahre später berichtet ein Reisender über das Schloß und seine Sammlungen: „In einem Saale findet man hier eine schöne Sammlung alter Waffen, da der Aufbewahrungsort aber sehr feucht ist, so nagt der Rost gewaltig an allem alten Eisen“⁵³.

Als 1830 Truppen in Tirol zusammengezogen wurden, gestattete der Gouverneur Friedrich Graf von Wilczek, sechs Kompanien in das Schloß zu verlegen, um die Bevölkerung vor Einquartierungen zu schonen⁵⁴. Als Kaiser Franz I. Anfang Juli 1832 in Begleitung des Gouverneurs Ambras in Augenschein nahm, fiel ihm auf, daß „die Gemälde auf den Mauern, welche dem Einflusse der Witterung in dem inneren Hofraume des Hauptgebäudes ausgesetzt sind, allmählig dem Verderben unterliegen müßten“ und „so geruhten Allerhöchstdieselben die Absicht auszusprechen, daß für die möglichste Conservierung oder doch wenigstens für die Abbildung derselben, bevor sie noch vollends zu Grunde gehen, gesorgt werden solle“⁵⁵.

Der Innsbrucker Buchbinder und Maler Franz Xaver Vischer erhielt daraufhin von der Tiroler Landesbaudirektion den Auftrag zur Restaurierung und Anfertigung von Kopien der Gemälde im Hof. Vischer hatte Ende Mai 1834 mit seiner Arbeit begonnen, von deren Fortschritt sich Graf Wilczek persönlich überzeugte⁵⁶. Auf Ersuchen Wilczeks beauftragte der Landesbaudirektor, Ludwig Graf Reisach, den Maler mit der Erstellung eines Gutachtens⁵⁷. Vischer berichtete daraufhin über den Zustand der Gemälde, beschrieb die Themen der Bilder und schlug verschiedene Methoden zu ihrer Erhaltung vor⁵⁸. Reisach teilte dem Gouverneur mit, daß Vischer den Linearentwurf über die Bilder im Hof im September fertiggestellt habe, dieser jedoch für die Reinzeichnung als Vorlage für den Kaiser noch einmal 312 Gulden verlange⁵⁹. Er empfahl auch eine Restaurierung der übrigen Gemälde „allein so lange das obere Schloß zur Militärkaserne benützt wird, dürfte es [. . .] schwer sein, die Restaurationsarbeit [. . .] ungestört vornehmen zu können“⁶⁰.

Im Mai 1838 legte das Oberstkämmereramt in Wien dem inzwischen regierenden Kaiser Ferdinand I. Kostenanschläge über die Restaurierung der Gemälde und Reinigung der Rüstungen in Ambras über 4.404 Gulden vor⁶¹. Der Kaiser ordnete daraufhin an, Schloß Ambras seine ursprüngliche Bestimmung als Wohnschloß und Museum zurückzugeben⁶². Auf Veranlassung des Oberstkämmerers Graf Czernin hatte Graf Wilczek in Innsbruck eine Kommission zusammengerufen, die in einem Bericht mitteilte, daß viele Kunstgegenstände beschädigt seien. Schuld daran trüge vor allem der bauliche Zustand des Schlosses. Daraufhin meldete die Regierung in Tirol nach Wien, daß sie eine „Hauptreparatur“ des Schlosses für unvermeidlich halte, „was für dieses geschichtlich merkwürdige Gebäude höchst wünschenswert wäre“. Man erklärte sich bereit, die notwendigen Pläne und Anschläge anfertigen zu lassen und alles Notwendige für eine Baumaßnahme einzuleiten, insbesondere „die Beschlagnahme von Lokalitäten, die für das Militär entbehrlich sind“, zu bewirken.

Graf Czernin teilte diese Auffassung des Tiroler Guberniums dem für die Hofbauten generell zuständigen Obersthofmeister Fürst zu Colloredo-Mansfeld mit der Empfehlung mit, den für das Militär „entbehrlichen Teil der Sammlungsräume, die Kapelle, den Speisesaal und den vormaligen Waffensaal wieder herzurichten“⁶³. Colloredo-Mansfeld bat daraufhin das für die Finanzen zuständige Hofkammerpräsidium, die Regierung in Tirol anzuweisen, entsprechende Erhebungen einzuleiten, um beim Kaiser zur Erlangung der benötigten Mittel die entsprechenden Anträge stellen zu können⁶⁴. Die von der Tirolischen Landesregierung eingesetzte Kommission verfaßte nun erneut einen Bericht über die notwendigen Herstellungen. Der Bericht und die dazugehörigen Pläne lagen ein Jahr später in Wien dem Hofkammerpräsidenten von Kühbeck vor. In dieser Zeit wird auch das noch erhaltene Modell des Schlosses angefertigt worden sein⁶⁵. 1840 wurden 2.000 und 1841 sogar 3.000 Gulden für „ausserordentliche Baukosten“ bereitgestellt. 1842 standen wieder 3.000 Gulden für „Herstellungsarbeiten“ zur Verfügung. Für das folgende Jahr beantragte der neue Gouverneur in Tirol, Graf Clemens von Brandis, in Wien eine Bausumme von 12.846 Gulden für „Herstellungen“ am Schlosse Ambras⁶⁶.

Immer noch war das Schloß von sechs Kompanien besetzt, so daß Fürst Colloredo-Mansfeld sich mit folgender Note an den Hofkriegspräsidenten, den Grafen von Hardegg, wand-

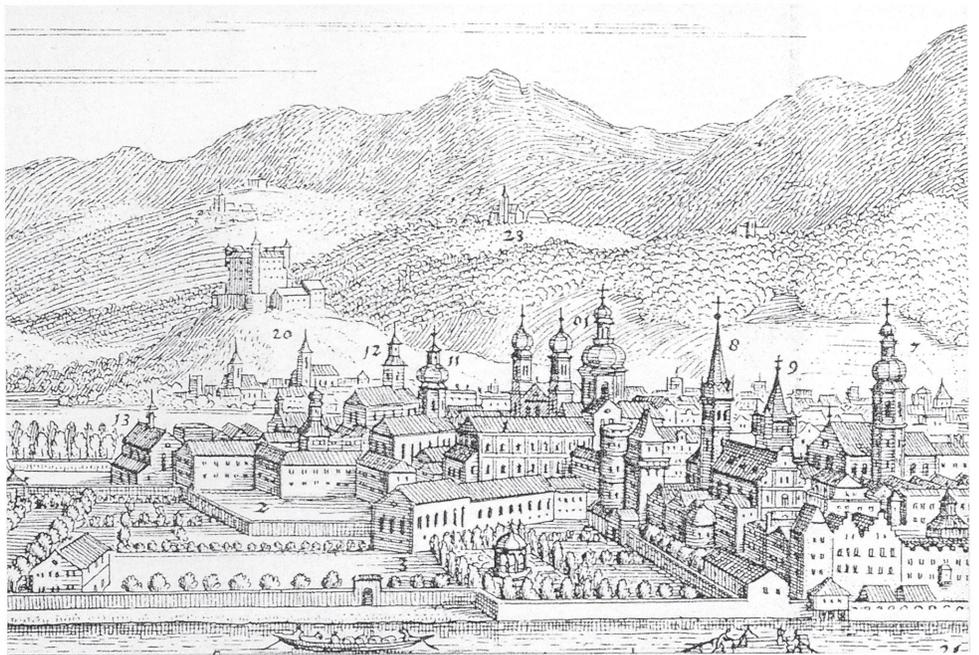
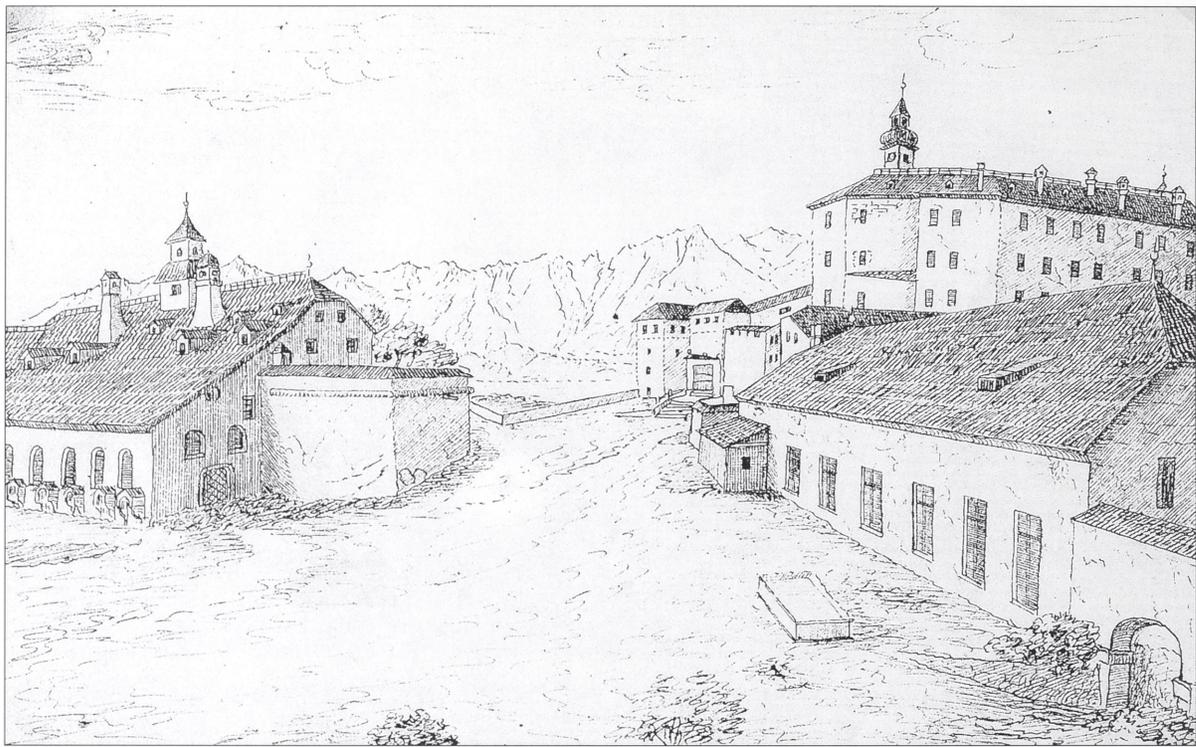


Abb. 7. „Schloß und Dorf Umbras“. Ausschnitt des Kupferstiches Nr. 83 „Oenipons“ von M. Merian (vgl. Anm. 32).

Abb. 8. Ambras von Osten, um 1820. Nach einer Lithographie von F. Schweighofer (vgl. Anm. 49).

te: „Das k. k. Schloß Ambras bei Innsbruck, an welches sich so viele historische Erinnerungen knüpfen und welches noch immer die Bestimmung hat, einen Teil der vom Erzherzog Ferdinand von Tirol herstammenden Sammlung von Alterthümern, vielleicht in der Zukunft noch die ganze Sammlung aufzunehmen, ist sowohl im Haupttrakte als in den Nebengebäuden dermaßen baufällig, daß eine Hauptreparatur in allen Teilen vorgenommen werden muß. Diese Reparatur kann aber nach dem einstimmigen Parere der beteiligten Behörden nun nicht länger mehr verschoben werden, um das Schloß vor dem gänzlichen Verfall zu retten [. . .]. Um daher die unerläßliche baldige Räumung des Schlosses Ambras zu bewerkstelligen, erübriget nichts anderes, als mich unmittelbar an Eure Exzellenz zu wenden und Hochdieselben dringend zu ersuchen, alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die Räumung des Schlosses, womöglich noch vor Eintritt der besseren Jahres-

zeit zu bewerkstelligen [. . .]“⁶⁷. Am gleichen Tag noch äußerte auch der Obersthofmeister, daß „der gänzliche Verfall dieses höchst merkwürdigen Schlosses [den man nicht mit Unrecht als Vandalismus bezeichnen würde] hinantgehalten werden möge“⁶⁸. Die Hofkammer bewilligte daraufhin immerhin 12.000 Gulden für bauliche Herstellungen im Jahr 1843, jedoch mit dem Vorbehalt, die Kostenanschläge durch den Hofbaurat Paul Sprenger prüfen zu lassen⁶⁹. In seiner Bewertung vertrat Sprenger die Ansicht, „daß die vorzunehmenden Reparaturen die sämtlichen Schloßgebäude wohl nur in ihrem ursprünglichen Zustande der Nachwelt erhalten sollen, daß also darunter weder Neuerungen aufgenommen noch Baubestandteile [. . .] welche der Charakteristik des Jahrhunderts, in welches der Bau des Schlosses fällt [. . .] entfernt werden“⁷⁰. Der Oberstkämmerer teilte hierauf dem Hofkammerpräsidenten mit, „daß mein Wunsch in der Hauptsache auf die



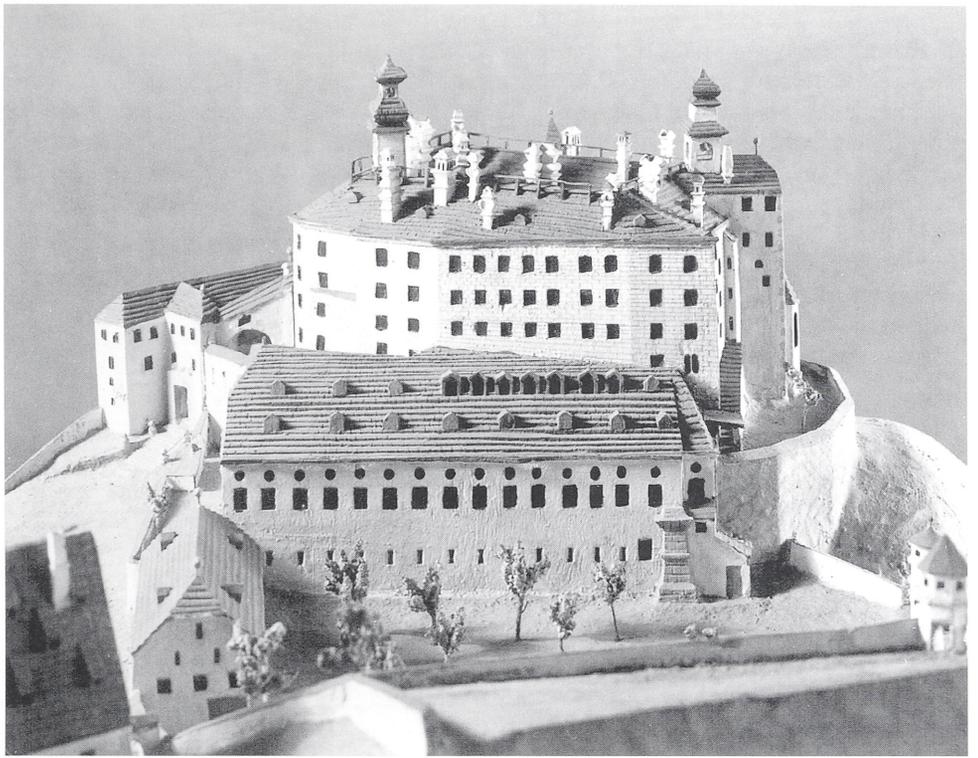
Erhaltung dieses Schlosses als ausgezeichnete historische Merkwürdigkeit also soviel als möglich in seiner ursprünglichen Integrität gerichtet ist. Insoferne bin ich also mit der Ansicht gänzlich einverstanden, daß nach Tunlichkeit jede Neuerung, welche das Charakteristische dieses Schlosses stören oder der Solidität Abbruch tun würde, vermieden werden möge; allein ich glaube auch andererseits, daß der möglichst geringen Ziffer der auf die Reparaturen zukommenden Kosten nicht die Haupttendenz worauf das Augenmerk zu richten wäre sein dürfte, sondern daß eine solide Restaurierung angeordnet werden wolle, durch welche sowohl im Schlosse als in den Nebengebäuden alle bestehenden Baugebrechen gehoben und auch das Innere, sowie es eines Hofgebäudes würdig ist und insbesondere mit der Rücksicht hergestellt werde, um die kostbare von dem erlauchten Erbauer des Schlosses herrührende Sammlung von hoher Seltenheit und Werte allenfalls wieder aufnehmen zu können, indem ich mir vorbehalte, den bei mehreren Gelegenheiten und namentlich bei der Huldigung im J.[ahre 1]838 in der Provinz Tirol rege gewordenen Wunsch, die Sammlung wieder auf ihren ursprünglichen Standorte, von dem sie nur zur Rettung vor der feindlichen Invasion entfernt worden ist, zu sehen, bei Sr. Majestät in Anregung zu bringen, sobald mir die Anzeige zukommen wird, daß das Schloß sich auch wieder in einem zur Aufnahme dieser Sammlung geeigneten Zustande befindet. Der Wunsch der Tiroler verdient nach meiner Ansicht um so mehr Beachtung, als das Schloß Ambras und die in vielen Beziehungen so merkwürdige interessante und werthhafte Sammlung wirklich ihrer Wesenheit nach zusammengehörige Elemente sind, die nur in ihrer Vereinigung das vollständige Denkmal des ritterlichen und kunstliebenden Sinnes ihres erhabenen Gründers Erzherzogs Ferdinand bilden, welches bisher auch von allen verständigen und unterrichteten Beschauern anerkannt und ausgesprochen worden ist. Indem ich sonach Eure Exellenz dienstfreundlichst bitte, von diesem Gesichtspunkte aus die geeigneten Anordnungen zu

den in dem Schlosse Ambras auszuführenden Herstellungen, wobei auf vorzügliche Rücksicht auf die Schonung und die Erhaltung der noch vorhandenen Wandmalereien und Ornamente zu nehmen wäre, zu erlassen, füge ich nur bei, daß vermöge einer ganz neuerlichen [. . .] Anzeige das Schloß Ambras am 1. d. Mts. von den letzten Compagnien des Inf.[anterie]Reg.[iments] Großherzog Baden verlassen worden und mithin dasselbe nun gänzlich vom Militär geräumt ist, so daß von dieser Seite gar kein Hindernis mehr obwaltet, mit den baulichen Herstellungen allsogleich zu beginnen⁶⁷¹.

Folgerichtig theilte nun Kühbeck der Tiroler Regierung mit, die Reparaturen auf das Hochschloß auszudehnen, „daß dabei die bestehenden Baugebrechen gehoben, vorzüglich aber die Erhaltung der ursprünglichen Integrität beachtet, jede Neuerung oder Entfernung von Baubestandteilen möglichst vermieden, die noch vorhandenen Wandmalereien und Ornamente geschont, kurz eine solche Reparatur an dem Gebäudekomplex und dessen Inneren vorgenommen werde, welche sich als notwendig darstellt, den weiteren Verfall des gegenwärtigen Baustandes dieses Schlosses hintanzustellen“⁶⁷². Ob die bewilligten Gelder den Anträgen entsprechend verbaut worden sind, ist nicht mehr feststellbar.

Erst im November 1844 interessierte sich Kaiser Ferdinand wieder für die Angelegenheit, und Czernin fragte in Tirol nach eventuellen Änderungen bereits gestellter Anträge⁷³. Erhalten hat sich eine Reihe von Bauplänen, die vorzugsweise im Oktober 1844 unter der Leitung des Grafen Reisch in der tiroler Baudirektion angefertigt wurden. Die anspruchsvolleren Blätter stammen von dem Architekten Anton Geppert. Die Pläne waren u. a. Teil der Bauanträge zur Wiederherstellung der Schatzkammerlokalitäten, die ein Jahr zuvor im November 1843 durch eine Kommission verlangt worden waren⁷⁴. Die Pläne stehen jedoch auch im Zusammenhang mit dem von Czernin nachgefragten „großen Baureparaturen-Voranschlag“, den die Baudirektion bereits im Herbst 1844 vorgelegt hatte⁷⁵. Diese Nachricht

Abb. 9. (links) Ambras, Unterschloß, Vorschloß und Hochschloß. Nach einer Federzeichnung um 1820 (vgl. Anm. 51).
 Abb. 10. Schloß Ambras. Bemaltes Holzmodell, um 1841 hergestellt (vgl. Anm. 65).



stammt von Ernst Suschitzky, der seit 1838 die Stelle des verstorbenen Philipp Makart angetreten hatte. Er nahm in seinem Bericht Stellung zur Frage des Landespräsidiums, ob der Maler Vischer noch lebe und sein Angebot, die Bilder im Schloß zu kopieren, noch gelte. Suschitzky konnte dies bestätigen, wies jedoch darauf hin, daß „die Mauer gemalte im inneren Hofraume des Hauptgebäudes [. . .] durch die Witterungseinflüsse“ in derart schlechtem Zustand seien, „daß an eine Restaurierung platterdings nicht mehr zu denken ist“. Franz Vischer hatte bereits 15 Blätter der nur im Lineament 1834 gezeichneten Bilder ausgemalt und lieferte die letzten Teilblätter 1848 ab.

Auch die bauliche Restaurierung der Kapelle hatte Suschitzky intensiv mit Vischer erörtert und vorgeschlagen, die Gemälde zu kopieren, die Kapelle zu sanieren und nach den Kopien die Bilder in der Kapelle „durch einen geschickten Künstler auftragen zu lassen“⁷⁶. Er begründete seinen Vorschlag damit, daß die Fresken in der Kapelle unwiederbringlich verloren seien. Für eine Kopie sei jedoch noch Zeit⁷⁷. Die Tiroler Regierung legte nun dem Oberstkämmerer Graf Czernin ein Projekt zur Sanierung des Schlosses „für eine allenfällige Benutzung des a. h. Hofes“ vor, dessen Gesamtkosten einschließlich der Möblierung einen Aufwand von 155.213 Gulden erforderten. Die Kosten – um nur den weiteren Verfall des Schlosses aufzuhalten – beliefen sich auf 30.000 Gulden. Czernin wendete sich daraufhin an das Obersthofmeisteramt. Der Zustand des Schlosses sei leider sehr traurig und es ergebe sich hieraus, „daß der Gedanke, das ganze Gebäude auf seinen ursprünglichen Zustand durch bloße Reparaturen wieder zurückzuführen, bezüglich auf das Hochschloß jetzt nicht einmal mehr ausführbar sei, weil außer den Räumen nicht viel mehr vorhanden ist, was als charakteristisches Zeichen der Vorzeit angesehen und restauriert werden könnte [. . .]. Die Zerstörung in den inneren Räumen [habe] fast keine Objekte von altertümlichem Werthe mehr übrig gelassen“, so daß „die Charakteristik des Jahrhunderts den dieses altertümli-

che Gebäude angehört, im Inneren des Hochschlosses schon dermaßen verschwunden zu sein scheint, daß faktisch die historische Erinnerung an die Periode seiner Entstehung und Bereicherung nur mehr an den Mauern des Schlosses klebt“ und daß „bei dieser Sachlage nun nicht anderes erübrige, als den dermaligen Stand dieses Baues zu erhalten und denselben vor weiterem Verfall zu schützen“⁷⁸. Am 16. März 1845 legte der kommissarische Leiter des Obersthofmeisteramtes, Peter Graf Goeß, diesen Bericht dem Kaiser vor und empfahl, ab 1846 drei Jahresraten zu je 10.000 Gulden zu bewilligen, um das Schloß vor dem weiteren Verfall zu bewahren⁷⁹.

Im Herbst 1845 ließ es sich die russische Zarin nicht nehmen, bei ihrer Durchreise durch Tirol auch Ambras zu besuchen. Die kränkliche Kaiserin – eine geborene Prinzessin Charlotte von Preußen – ließ sich durch die Zimmer tragen, wobei sie „ununterbrochen den Wunsch, dieses Schloß in seinem alten Glanze wieder erstehen zu machen, zu wiederholen“ beliebte⁸⁰. Eine Randentscheidung des Kaisers Ferdinand vom 11. Oktober 1845 billigte die vorgeschlagene Ausgabe von 30.000 Gulden, verteilt auf drei Jahre, so daß der Hofkammerpräsident Baron Kühbeck das Gubernium in Tirol veranlaßte, die Anschläge zur Prüfung durch den Hofbaurat nach Wien zu senden⁸¹. Diese Nachricht löste in Innsbruck große Hoffnungen aus und zu Beginn des Jahres 1846 konnte Graf Brandis der Hofkammer nach Wien berichten: „dankbar erkennt [. . .] das ganze Land die Munificenz Seiner Majestät wodurch dieses historisch merkwürdige Schloß der Nachwelt erhalten werden kann und soll“⁸². Kaiser Ferdinand, dem man später den Beinamen „der Gütige“ beilegte, hatte eine für die Zeit des Vormärz wirklich bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Denn die Nutzung des Schlosses war in keiner Weise entschieden. Erhalten werden sollte demnach Ambras nur um seiner selbst willen. Ein erstaunlicher Akt staatlicher Denkmalpflege in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts! Denkbar ist bei dieser Entscheidung auch ein politisches Motiv,

denn „aller Augen sind hierlands auf Ambras gerichtet und an dessen Anblick knüpft der Tiroler die wertvollsten Erinnerungen an die Vorzeit, die ihn in Liebe und Anhänglichkeit an seinen Kaiser und sein Vaterland erstärken“. Daß die Beträge nur zur Erhaltung des Baubestandes gedacht waren, wurde in Innsbruck bewußt übersehen. Man war dankbar, „wenn Kaiser Ferdinand das wiederschafft, was Herzog Ferdinand einst erschuf, und so, das Andenken des edlen Gründers ehrend, sich selbst ein neues Monument allseitiger Dankbarkeit und Anerkennung errichtet, besonders wenn Seine Majestät dem Schlosse den Ambraser Schatz zurückstellen zu lassen, geruhen sollten“⁸³.

In Innsbruck sah man die bewilligte Summe nur als Anfang, um Ambras „in seinem alten Geschmack zu reparieren und so die Möglichkeit zu erhalten, dessen gänzliche Restaurierung in jenem würdigen Style dereinst von der allerhöchsten Gnade noch (er)hoffen zu dürfen“⁸⁴. Die eingereichten Kostenanschläge in Höhe von 19.409 Gulden beinhalteten die Neueindeckung des Hochschlosses, die Herstellung des Uhrturmes und die Installation von Blitzableitern. Der jährliche Kostenrahmen wurde erheblich überschritten und damit begründet, daß diese Arbeiten nur insgesamt ohne Unterbrechung herzustellen seien. In Wien war jedoch aufgefallen, daß die Behörden in Tirol bei der Schilderung der Baugebrechen des Schlosses von der Wahrheit abgewichen waren und sich hierbei „gar zu greller Farben bedient“ hatten⁸⁵. So sei eine feuersichere Bedachung des Hochschlosses wegen seiner erhöhten Lage eine höchst überflüssige Investition. Die von dem Wiener Hofrat, Wenzeslaus Beyer, vorgenommene Überprüfung der Anschläge vor Ort ergab eine Einsparung von 20.000 Gulden an der vom Kaiser bewilligten Gesamtsumme⁸⁶. Trotz der festgestellten Summe von 10.000 Gulden wurde jedoch der vom Kaiser bewilligte Ansatz von 30.000 Gulden nicht revidiert. Aus dem überreichten Bauprogramm ist zu entnehmen, daß sich Reparaturen im wesentlichen auf die unterbliebenen Bauunterhaltungsmaßnahmen erstrecken sollten, alles Arbeiten, deren Erledigung 1849 vom Finanzministerium bestätigt werden konnte⁸⁷.

Folge der Mißstimmigkeiten war, daß 1846 kein Kreuzer der bewilligten Jahresrate verwendet wurde. Im folgenden Jahr konnten jedoch für Schlosserarbeiten allein 5.931 Gulden und 1848 für Zimmerarbeiten 9.586 Gulden verausgabt werden⁸⁸. Die Provinzial-Baudirektion machte 1848 darauf aufmerksam, daß weitere Baumaßnahmen erforderlich seien, um das Schloß in einem baulich guten Zustand zu erhalten. Neben der weiteren Sanierung „stellt sich die Restaurierung des Speisesaales, des spanischen Saales und der daran stoßenden Lokalitäten der sog. Waffenkammer zur fernerer Erhaltung als unumgänglich notwendig dar“. Die kostbaren Deckenvertäfelungen würden unrettbar verloren sein, wenn sie nicht bald „dem gänzlichen Ruine entrissen werden“. Auch die Kapelle und der Saal, der an die Schatzkammerlokalitäten angrenzt, seien zu restaurieren. „Endlich wäre noch wünschenswert, daß das wegen seiner geschichtlichen Bedeutung merkwürdige Badstübchen der Philippine Welser durch eine Reparatur dem Verfall entrissen würde“⁸⁹. Bereits im Juni waren dem Maler Franz Vischer 500 Gulden für die von ihm zu drei Viertel fertiggestellten Kopien der Gemälde im Schloßhof, der Kapelle und im „Spanischen Saal“ ausgezahlt worden⁹⁰. War dieses Gesuch noch von dem Grafen Reisach unterschrieben, so kündeten die „Nachweise“ über die Ausgaben im Oktober

1848 davon, daß nun der Bauinspektor Liebener die Herstellungen leitete. Reisach war 1848 durch den Innsbrucker Bauingenieur Martin Kink abgelöst worden, der das Amt eines Baudirektors bis 1850 bekleidete. Auch an der Spitze des Landes Tirol traten Veränderungen ein: Statthalter war Cajetan Graf von Bissingen geworden. Und in Wien hatte Franz Joseph I. Kaiser Ferdinand abgelöst.

Bis 1848 konnten das zweite Stockwerk und das Dach des Hochschlosses repariert werden. „Leider ist in dem gänzlichen Umbau des Schlosses durch Entziehung der kaiserlichen Munificenz seit dem Jahre 1848 Stillstand eingetreten und der Vaterlandsfreund wird mit seinen Hoffnungen wieder auf bessere Zeiten vertröstet“ meldet 1851 ein unbekannter Chronist aus Innsbruck, denn weder 1849 noch 1850 war ein Kreuzer „verausgabt“ worden⁹¹. Dies hatte jedoch keine politischen Ursachen, sondern beruhte auf einer Überempfindlichkeit der Wiener Hofämter in bezug auf die Anträge des Tiroler Guberniums. Das neu gebildete Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten lehnte die für das Haushaltsjahr 1850 beantragten 14.324 Gulden für Herstellungen in Ambras ab, da die Anträge weit über die Zielsetzung des Schloßerhalts hinausschössen. Von den 30.000 sei ein Rest von 8.688 Gulden vorhanden, so daß nur noch eine jährliche Rate von 3.000 Gulden bewilligt werden könne⁹². Die Statthalterei in Innsbruck äußert sich in dem an die Generalbaudirektion in Wien zugeleiteten Bewilligungsantrag, man sei der Überzeugung, „daß bloße Ausbesserungen lange nicht hinreichen, sondern noch vieles erneuert werden muß, um das Gebäude vor dem weiteren Verfall zu bewahren, und in einem wenigstens den Bestand nicht beleidigenden Zustand zu versetzen“⁹³.

Zuständig als „Leiter der Staatsbauten“ in der Generalbaudirektion – Sektion Architektur – war Paul Sprenger, dessen wenig rühmliche Tätigkeit dazu beitrug, den offiziellen Staatsbauten der Monarchie den Charakter einer gewissen trockenen Provinzialität zu verleihen. So wundert es nicht, daß Sprenger den Voranschlag aus Innsbruck erheblich zusammenstrich, da viele Baumaßnahmen zum Erhalt des Gebäudes nicht unbedingt notwendig seien⁹⁴. Der Finanzminister Freiherr von Krauß informierte hierüber den neuen Obersthofmeister, Fürst Carl von Liechtenstein, mit dem Bemerkten „die in dieser Angelegenheit bereits in den früheren Jahren erstatteten Anträge der tirolischen Landesbehörden [ließen] das Bestreben wahrnehmen [. . .], den Herstellungsarbeiten in Ambras eine den mit a. h. Entschliebung vom 11. Oktober 1845 festgesetzten Zweck, Schutz des Hauptgebäudes vom weiteren gänzlichen Verfall, überschreitende Ausdehnung zu geben“⁹⁵. Der Obersthofmeister hatte in der hier geschilderten Behördenstruktur die Aufgabe des Bauherrn wahrzunehmen und sein Einvernehmen mit den anderen obersten Dienststellen herzustellen. Liechtenstein informierte demgemäß die ihm unterstellte Residenzschloßverwaltung in Innsbruck über die Kürzung der Baumittel für 1850⁹⁶. Auf Betreiben Suschitskys ließ die Regierung in Innsbruck erneut eine Kommission zusammentreten, um die Schäden in Ambras in Augenschein zu nehmen. Es wurde ein Protokoll angefertigt, in dem die Notwendigkeit der nicht genehmigten Herstellungen erneut bestätigt wurde, denn eine bloße Reparatur „wäre [hier] ausgeworfenes Geld“⁹⁷. Ein hierauf sich berufendes Gesuch um Nachbesserung leitete Liechtenstein an den Finanzminister weiter⁹⁸. Nach erneuter Prüfung durch die Generalbaudirektion konnte dem Antrag im Frühjahr 1851 stattgegeben

werden⁹⁹. Neben einer Reihe kleinerer Reparaturen wurden in den Jahren 1850 und 1851 das Dach des Speisesaals im Vorschloß eingedeckt und 22 Fensterstöcke einschließlich Jalousien eingesetzt¹⁰⁰. Bis September 1851 beliefen sich die Ausgaben auf 19.526 Gulden, so daß von der 1845 bewilligten Gesamtsumme immerhin noch 10.473 Gulden zur Verfügung standen¹⁰¹. Jedoch erst im nächsten Jahr konnte für den Budgetzeitraum 1852/53 eine Summe von 2.000 Gulden für weitere Reparaturen bewilligt werden¹⁰².

Residenzschloßverwalter Suschitzky protestierte daraufhin bei der Aufstellung des Bauprogramms durch die Landesbaudirektion gegen die geplanten kleinlichen Reparaturen. Er forderte, „daß solch ein unanständiger Zustand in einem seiner k. k. apostolischen Majestät gehörigen Schlosse nicht geduldet werden“ könne. Die allerhöchste Entschließung von 1845 hätte zum Ziel gehabt, in drei Jahresraten zu 10.000 Gulden die „gänzliche Bauherstellung des Hochschlosses Ambras“ durchzuführen, wobei er als Schloßverwalter seinen dienstlichen Einfluß wahrzunehmen habe. Er folge damit einer Anordnung des verstorbenen Kaisers Franz I., „daß die Schlösser ihrer k. k. Majestäten in gut baulichem und zu jeder Stunde bewohnbarem Zustande eingehalten werden sollen“, und er bat den Fürsten Liechtenstein, „über die weiteren Herstellungen in diesem Schlosse die allerhöchsten Befehle seiner k. k. apost. Majestät gnädigst erwirken zu wollen“¹⁰³. Weiter beklagte er sich über das Vorhaben der Landesbaudirektion in diesem Falle. Aus falscher Sparsamkeit werde nicht bedacht, „daß hierbei die Würde des allerhöchsten Hofes auf das Tiefste verletzt

wird“¹⁰⁴. Sein Engagement wurde jedoch in Wien mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, sich bei Differenzen mit der Landesbaudirektion an die Statthalterei zu wenden¹⁰⁵. Suschitzky hatte allen Grund, sich zu beklagen, denn 1852 waren nur rund 1.000 Gulden für das Hochschloß bewilligt worden. So fand er auch bei dem nicht sonderlich beliebten Statthalter Graf Bissingen keine Unterstützung. Im Gegenteil: Dieser meldete die „ausgeführten Baulichkeiten und Herstellungen“ als gut und solide ausgeführt und als einen „im Ganzen günstigen Erfolg“¹⁰⁶. Erfolgsmeldungen sollten ihn wohl im entfernten Wien in ein günstigeres Licht rücken. 1853 und 1854 wurden einige Türen und Tore erneuert sowie andere kleinere „Baufallwendungen“ vorgenommen¹⁰⁷. Erst Ende 1854 beantragte der Residenzschloßverwalter wieder Mittel: 3.000 Gulden für die Reparatur von Kellern, das Dach des Speisesaals, die Haupttreppe zum Hochschloß, Herstellungen von Decken, Wänden und Fußböden, Türen und Fenstern. Die Deckenmalerei im Speisesaal sollte von Johann Jäger, einem „als Restaurateur sehr geschickt bekannten Kunstmaler“, ausgeführt werden, da der ursprünglich hierfür vorgesehene Franz Xaver Vischer erkrankt sei¹⁰⁸.

Es kam jedoch anders. Noch einmal sollte Ambras zum Sommersitz eines regierenden Landesfürsten umgebaut werden, denn mit der Ernennung des Erzherzogs Carl Ludwig zum Statthalter in Tirol trat 1855 eine neue Entwicklung ein, die letztendlich dazu führte, das Hochschloß in seiner baulichen Substanz zu sichern und bis auf unsere Tage zu erhalten.

Anmerkungen

Abkürzungen der benutzten Archive:

FA Finanzarchiv Wien
 KHM Kunsthistorisches Museum Ambras
 O.Me.A. Haus- und Hof Staatsarchiv Wien, Bestand: Oberhofmeisteramt
 TLA Tiroler Landesarchiv Innsbruck

¹ *Elisabeth Scheicher*, Schloß Ambras, in: *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. XLVII, Wien 1986, S. 509.

² *Scheicher*, op. cit., S. 641, Anm. zur Beschreibung 1.

³ *Elisabeth Scheicher*, Schloß Ambras, in: *Oswald Trapp* (Hrsg.), *Tiroler Burgenbuch*, Bd. VI., Mittleres Inntal, Bozen 1982, S. 141.

⁴ *Historia Welforum*, neu hrsg. von *Erich König* (Schwäb. Chroniken d. Stauferzeit 1), Sigmaringen 1978, S. 34, zit. nach *Scheicher*, op. cit., Anm. 3: S. 187, Anm. 13. Nach einem älteren Hinweis erfolgte die Verbrennung bereits 1131: *Franz Satori* (Hrsg.), *Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie*, Bd. 5, Wien 1840, S. 8: Nennt einen „Anonymus von Weingarten in seiner Chronik: de Guelphis Principibus“, XII. Hauptstück (apud Leibnit. script. rer. Brunsw. p. 787), in *Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik [...] 1817*, Nr. 64 bis 65 ist der Stoff als Ballade bearbeitet worden.

⁵ *Scheicher*, op. cit., Anm. 3: S. 141. Der hier angeführte Ulrich von Ambras (1123–1127) wird auch noch 1130 als angedeutscher Dienstmann genannt; s. *Albert Ilg/Wendelin Boenheim*, *Das k. k. Schloß Ambras in Tirol*, Wien 1882, S. VI. Falls die Urkundenlücke damals identisch mit der Dauer der Brandstätte war, ließe sich die Inbetriebnahme der wieder aufgebauten Burg mit der Einsetzung von *Friedericus de Homeras* in Verbindung bringen.

⁶ *Scheicher*, op. cit., Anm. 3: S. 188, Anm. 41: TLA Cos. 277, f. 22'.
⁷ S. Anm. 6, hier jedoch: TLA Hs. Mc8, f. 75 – 75'.

⁸ *Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 1898, III. F., 42. H., S. 138; Nr. 122 (Urkunde vom 25.08.1296), TLA Cod. 280

f. 50'; dgl. S. 140 wird am 3. 8. 1297 gemeldet: „Item pro tectura turris in Omeraz“; Nr. 140, TLA Cod. 280 f. 50';

Scheicher, op. cit., Anm. 3: S. 188, Anm. 42: „Im gleichen Jahr (1296) ist ein Custos des Schlosses erwähnt sowie die Fertigstellung und Benützung des Wohntraktes durch die Existenz eines Badesofens gesichert“. TLA Hs. 279 f. 29.

⁹ Wie vor, jedoch S. 146, Nr. 176, T. R. Cod. 10 (München) f. 7'.

¹⁰ Wie vor, jedoch S. 176, Nr. 404, T. R. Cod. 11 (München) f. 181.

¹¹ *Scheicher*, op. cit., Anm. 1: S. 615, Anm. 13: Ablaßbrief KHM Ambras, Inv. Nr. PA 150

¹² *Scheicher*, op. cit., Anm. 1: S. 616, Anm. 50: TLA Conc. A. VII.

¹³ *Scheicher*, op. cit., Anm. 3: S. 187, Anm. 17: TLA IV/A, 123 c.

¹⁴ *Scheicher*, op. cit., Anm. 3: S. 188, Anm. 56: TLA Kunstsache III, 41; TLA Geschäfte vom Hof 1518, f. 183 v. Wie Ambras am Ende des 15. Jahrhunderts ausgesehen haben mag, zeigt Burglechners Karte der Grafschaft Tirol. Danach bestand das Hochschloß durchaus nicht aus einem Gebäudekonglomerat, sondern machte den Eindruck eines festen Hauses mit Ringmauern, jedoch ohne Türme! Abb. 2: *Georg Braun/Franz Hogenberg*, *Contrafactür und Beschreibung von den vornehmsten Stetten der Welt*, das II. Buch, o. O. (Köln) 1575, Bl. 42. Der Stich stellt Innsbruck dar und zeigt Ambras am rechten Blattrand (Ammens). Schematisch ist ein kastenartiger Hauptbau mit Ringmauer abgebildet. Dies ist nach Burglechner die älteste bekannte Darstellung des Schlosses und zeigt den Zustand vor dem Umbau.

¹⁵ *Scheicher*, op. cit., Anm. 1: S. 614, Anm. zur Geschichte 11: TLA Bekennen, 1525, f. 22 u. a. hier angeführte Quellen.

Zu Ferdinand II., Erzherzog von Österreich, und seiner Gattin s.: *Allgemeine Deutsche Biographie*, 6. Bd., Leipzig 1877, S. 697 f.

¹⁶ *J.[oseph] Hirn*, *Ein Ambraser Inventar*, in: *Zeitschrift des Ferdinandeums*, 3. F., 31. H., Innsbruck 1887, S. 189 f.; *Josef Garber*, *Schloß Ambras*, Wien 1928, S. 9.

¹⁷ Franz Weller, Die kaiserlichen Burgen und Schlösser im Bild und Wort, Wien 1880, S. 434.

¹⁸ Scheicher, op. cit., Anm. 3: S. 154.

Bei dem Verbindungsbau kann es sich nur um das Torgebäude handeln, dem steht jedoch die Feststellung von Elisabeth Scheicher entgegen, daß „der westliche Tortrakt [noch] stehen blieb“ (Scheicher, op. cit., Anm. 1: S. 532).

¹⁹ Wie vor, jedoch S. 187, Anm. 28: TLA Geschäfte vom Hof, f. 348.

²⁰ Wie vor, jedoch S. 188, Anm. 59: TLA Raitbuch 1564, f. 320.

²¹ Wie vor, jedoch S. 187, Anm. 30: Mitt. d. C. C. NF7/1881, H. 4, S. XXX f.; Wendelin Boeheim, Schloß Ambras in Tirol zur Zeit der Lehensablösung desselben durch Kaiser Ferdinand I. 1564. Philippine Welser (1527–1580) entstammte einem Zweig der Augsburger Patrizierfamilie Welser. Immer noch maßgebend für nachfolgende Autoren ist jedoch: Joseph Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, 2. Bd., Innsbruck 1888, S. 313–369. Nach Joseph Hirn begaben sich Ende 1563 der Kammerdiener des Erzherzogs Johann von Guarient mit dem Baumeister Luchesi und einer bedeutenden Zahl von Handwerkern von Prag nach Tirol, um die Bauten nach den Plänen des Erzherzogs zu leiten. „Guarient meldete über den Fortschritt der Arbeiten, zu denen der Erzherzog in häufigen Mahnschreiben stetig antrieb, schon 1564, es sei nun in der Burg „sehr lustig zu wohnen“ (Hirn, op. cit., 2. Bd., S. 422). Wendelin Boeheim weist darauf hin, „daß von dem alten Baue nurmehr die unteren Mauern übrig sind. Die sämtlichen Bauten des Außenschlosses sind Werke des Erzherzogs“. Über der Tür eines Zimmers im dritten Stock fand Boeheim die Jahreszahl 1566 und deutete diese als Fertigstellungsjahr (Mitt. d. C. C. NF 7/1881, S. XXXIII).

²² Scheicher, op. cit., Anm. 1: S. 531–532.

²³ Scheicher, op. cit., Anm. 1: S. 534, S. 616; Anm. 57/58: Jb. des allerhöchsten Kaiserhauses XIV/1893, Reg. 9929, 9936.

Ein Teil der Räume wurde mit Wandmalereien ausgestattet. In der Badestube der Philippine Welser hatte J. Deininger 1876 eine Badeszene kopiert, die sich szenisch auf die Gegebenheiten in Ambras übertragen läßt (Badese mit Burgkulisse im Hintergrund). In idealisierter Form wird hier das „Leben auf dem Lande“ dargestellt, wie es sich eben nur der hohe Adel leisten konnte (KHM Ambras Inv. Nr. 238–239).

²⁴ Michael Mayr (Hrsg.), David von Schönherr's gesammelte Schriften, I. Bd.: Kunstgeschichtliches, Innsbruck 1900; hier: Der spanische Saal zu Ambras und seine Meister, S. 602. Über die künstlerische Wirksamkeit Erzherzogs Ferdinand siehe: Heinrich Zimmermann, Erzherzog Ferdinand von Tirol und seine Sammlung in Schloß Ambras, in: Kunstgeschichtliche Charakterbilder aus Österreich-Ungarn, Wien 1893 (hrsg. von Albert Ilg).

Abb. 3: TLA Karten und Pläne, Mappe 626, Nr. 98: Grundriß der Landesbaudirektion von 1824 gezeichnet von Jenner und Hörmann mit Raumbezeichnungen der Militärverwaltung.

²⁵ Alois Primisser, Die kaiserlich-königliche Ambraser-Sammlung, Wien 1819, S. 35. Hieraus die Abb. 4: Titelillustration, Gedenkmünze aus der kaiserlichen Münzsammlung. Im Anhang die Übersetzung aus dem Lateinischen: Pighius Stephanus Venandus: Hercules prodicius, Antwerpen 1587, p. 237 f.

²⁶ Scheicher, op. cit., Anm. 3: S. 139.

²⁷ Abb. 5: Georg Braun und Franz Hogenberg, Contrafactür und Beschreibung von den vornembsten Stetten der Welt, das fünfte Buch, o. O. (Köln), o. J. (1597), Taf. 8 (Stecher: Georg Hoefnagl). Der Stich von Innsbruck in der ersten Fassung des „Civitates orbis terrarum“ von 1572 zeigt Ambras nicht.

Johann Jansonius druckte diesen Stich 1657 in seinem Werk „Urbi-um Totius Germaniae Superioris“ erneut ab (T. 2, Taf. 103), obwohl Merian bereits 1649 die endgültige Gestalt des Schlosses veröffentlicht hatte. Weitere Abbildungsnachweise s. Nebehay mit Nachtrag.

²⁸ Schönherr, op. cit., Anm. 24: S. 602.

²⁹ Scheicher, op. cit., Anm. 3: S. 144.

Pighius bemerkt hierzu: „In einem weiten Saale, sah man die Ebenbilder der Grafen von Tirol von ihrem Ursprung bis auf unsere Zeit, sammt der Angabe der von einem jeden dieser Fürsten vollbrachten Taten“ (nach Primisser, S. 36).

³⁰ Alfred Auer, Das Kaiserzimmer auf Schloß Ambras, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege, Wien 38/1984, 1/2, S. 16.

Die Bauzeit der Kaiserzimmer wird mit dem „Spanischen Saal“ identisch sein, da beide Komplexe in einem Gebäude liegen.

³¹ Als Pighius 1574 Ambras besuchte, befand sich die Rüstkammer im „obern Stocke“ des Hochschlosses, der größte Teil der Waffensammlung lag noch in der Innsbrucker Hofburg (nach Primisser, S. 36).

Auch bei der Sammlung der Harnische verfolgte Ferdinand ein antiquarisch-genealogisches Ziel, bei dem er auch nicht vor Bettelbriefen zurückschreckte (Primisser, S. 28).

Als Gegengabe war das von seinem Hofkanzler und erstem Kustos der Sammlungen, Jacob Schrenk von Notzing, herausgegebene Werk „Augustissimumorum imperatorum“, 1601 in Innsbruck erschienen, gedacht. Dargestellt waren Herrschergestalten, deren Harnisch bereits zur Sammlung gehörten. Auf Taf. 117 hatte sich Ferdinand selbst verewigt. Das Buch kann als Vorläufer für das 1777 von Johann Primisser veröffentlichte gelten.

Ein Jahr später – 1602 – erschien in deutscher Sprache die Übersetzung: Engelberten Noyse von Campenhouten, Der allerdurchleuchtigsten und großmächtigen Kaiser, durchleuchtigsten und großmächtigen Königen [...] wahrhaftige Bildnisse [...], deren Waffen und Rüstungen [...] und in der weit berühmten Rüstkammer [...] in dem fürstlichen Schloß Ombrasz [...] in Sonderheit hier zur erbawt, zu ewiger Gedächtnusz aufbehalten werden [...], Innsbruck 1602, S. A 2': „Höchstgedachter Ertzherzog ist auch damit vernüeyt gewest, daß angedeute Waffen in der Rüstkammer des Fürstlichen Schlosses Ombras auffgehengt und behalten wurden“. Diejenigen, welche keine Gelegenheit haben, sich die Waffen selbst anzusehen, sollen daher durch dieses Buch die Gelegenheit erhalten, sich die Sammlung „für Augen“ zu stellen. Erörtert werden weiter die Motive des Erzherzogs zur Aufstellung der Waffensammlung und für das Erscheinen des vorliegenden Buches. Auf Taf. 47 ist Erzherzog Ferdinand II. abgebildet (gleiche Abbildung wie im Werk von Schrenk von Notzing). Geschildert wird das Leben Ferdinands als Kriegsheld und Staatsmann. Auf seine Zeit in Tirol wird nicht eingegangen. In Kupfer von Domenico Custos gestochen und veröffentlicht wurden 28 Fürstenbilder bereits 1599 unter dem Titel „Eicones genuinae Tirolensium principum comitum ab anno 1229 usque ad 1599. Ex Raimundi Fuggeri musaeo caelatura ac officina Dominici Custodis civis Augustani. Augustae Vindelic. 1599“. Die erste deutsche Ausgabe erschien zur gleichen Zeit in Augsburg.

³² Abb. 6: [Martin] Zeiler, [Matthäus Merian, Hrsg.], Topographia [...] Provinciarum Austriacarum [...], Frankfurt/Main 1649, Taf. 85, S. 143.

Zeiler war 1629 in Innsbruck und veröffentlichte 1632 in Straßburg eine Beschreibung der Sammlung in Ambras (Itinerarium Germaniae [...], Teutsches Reysbuch durch hoch- und Niederteutschland [...], S. 353–357, ohne Abb.). Bei seinem Text benutzte er die Reisebeschreibung Philipp Hainhofers von 1628.

Merian zeigt auf Taf. 83 Innsbruck mit „Schloß und Dorf Umbras“ im Hintergrund. Die Burg selbst ist von Norden aus gesehen (Abb. 7).

³³ O.Me.A. SR 153 Innsbruck.

³⁴ Verhandlungen des Tirolischen Landtages, II. Sess. 1863, S. 58 f: Codizill vom 18. 06. 1594.

³⁵ Scheicher, op. cit., Anm. 3: S. 189.

³⁶ Scheicher, op. cit., Anm. 1: S. 510.

³⁷ S. Anm. 33.

³⁸ Gabriel Bodenehr, Europens Pracht und Macht in 200 Kupferstücke, Augsburg (1664), Bl. 128 (Kopie des Stiches von Matthäus Merian).

³⁹ Frantz Adam Brandis, Des Tirolischen Adlers Immergrünes Ehrenkränzel, Bozen 1678, S. 147.

⁴⁰ Albert Jäger, Tirol und der baierisch-französische Einfall im Jahre 1703, Innsbruck 1844, S. 218 f. Weller, op. cit., Anm. 17: S. 442.

⁴¹ Alfred Auer, op. cit. Anm. 30: S. 22.

⁴² Johann Georg Keyßler, Neueste Reise durch Teutschland [...], Hannover 1740, S. 46 (besichtigt das Schloß am 9. 6. 729). Der gleiche Text erschien in der zweiten Auflage, I. Bd., 1751.

- ⁴³ Johann Baptist Primisser (geb. 23. 8. 1739, gest. 4. 2. 1815) war seit dem 4. 1. 1772 Schloßhauptmann auf Ambras (*Wurzbach*, 23. Teil, 1872, S. 304 f); *Weller*, op. cit., Anm. 17: S. 443.
- ⁴⁴ *Johann Primisser*, Kurze Nachricht von dem k. k. Raritätenkabinet zu Ambras in Tirol, Innsbruck 1777, S. 13.
Weitere wertvolle Gemälde der älteren italienischen Schule (Perugino, Veronese, Caracci) wurden nach Wien geschafft.
- ⁴⁵ Für die Anerkennung der Sammlung als kaiserliches Privateigentum hatte sich der Tiroler Historiker *Joseph Freiherr von Hormayr*, damals Hofsekretär im Wiener Außenministerium, eingesetzt, wie er selbst in einem Aufsatz (Philippine Welsler von Augsburg, in: „Urania“, Taschenbuch für Damen 1818, Leipzig 1818, S. 113 f.) hinweist. Das Verhalten der bayrischen Behörden spiegelt sich in den Akten des bayrischen Hauptstaatsarchivs 0eT 45/188 und MF 13 532 wider. Daß Ambras zur bayrischen Zeit nicht benutzt wurde, geht aus der Akte des Bayr. H. St. H. MF 13 533 hervor.
- ⁴⁶ S. Anm. 25: S. 25 f.
- ⁴⁷ TLA Karten und Pläne, Mappe 626:
Bl. 2 (Nr. 169), Unterschloß, Spanischer Saal, Nebengebäude
Bl. 56 (Nr. 172, Lit. D), III. Stock
Bl. 59 (Nr. 175), Querschnitt
Bl. 60 (Nr. 173), Grundriß mit Klappen
Bl. 62 (Lit. C, Lit. B), Grundriß
Bl. 79 (Lit. A.), Grundriß mit Klappen
Bl. 99 (Nr. 174), Grundrisse.
Ansichten sind nicht überliefert.
- ⁴⁸ 1819 schreibt Alois Primisser „fast verlassen und allmählich verfallend, zeigt (Ambras) noch die Gestalt einer Ritterburg [...] welche aber die vielen fremdartigen Zusätze und Nebengebäude sehr entstellen“ (*Primisser*, Anm. 25, S. 1). Es war eben nicht mehr die gotische Ritterburg, die den romantischen Geist beleben konnte.
- ⁴⁹ Abb. 8: Museum Ferdinandum Inv. Nr. F. B. 4512/87, aus: *Franz Xaver Schweighofer*, Tiroler Gegenden, Text von *Johann Schaufler*, Innsbruck 1825 (Stich Nr. 2 stellt Ambras dar).
- ⁵⁰ Abb. 1: Aquarell des Züricher Malers Johann Jakob Meier, um 1820, von Osten (Stadtarchiv Innsbruck).
- ⁵¹ Abb. 9: S. Anm. 49, Mus. Ferdinand. Inv. Nr. 10.507.
- ⁵² *Joseph Kyselak*, Skizzen einer Fußreise durch Österreich, unternommen im Jahr 1825, 2. T., Wien 1829, S. 129 f.
- ⁵³ *Friedrich Mercey*, Österreich, Italien und Tirol, 1. Bd., Leipzig 1834, S. 207 f. (Besuch am 16. 7. 1830).
- ⁵⁴ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842, vom 24. 2. 1842; Abschrift der Note Nr. 259 des Oberstkämmerers an den Hofkriegspräsidenten.
- ⁵⁵ TLA Jüngerer Gubernium 1845, Z. 1864 vom 10. 7. 1832.
- ⁵⁶ TLA Jüngerer Gubernium 1845, Nr. 617 vom 24. 3. 1834; 28. 6. 1834; 8. 7. 1834; 30. 6. 1834.
- ⁵⁷ TLA Jüngerer Gubernium 1845, vom 8. 7. 1834.
- ⁵⁸ TLA Jüngerer Gubernium 1845, o. Bez. u. Dat. Franz Xaver Vischer berichtet der Landesbaudirektion über die Gemälde in der Schloßkapelle und macht Vorschläge über ihre Rettung bzw. Dokumentation des Bestandes.
- ⁵⁹ TLA Jüngerer Gubernium 1845 vom 8. 7. 1837, Nr. 3545. Vom 2. 2. 1838 sind Kostenanschläge Vischers erhalten. Für die Reinzeichnung der Hofbilder werden von ihm 312 Gulden und für die Kopien im „Spanischen Saal“ und der Arabesken im Hochschloß 636 Gulden verlangt.
- ⁶⁰ TLA Jüngerer Gubernium 1845, vom 8. 7. 1837, Nr. 3545.
- ⁶¹ TLA Jüngerer Gubernium 1845, vom 24. 12. 1844, Nr. 3989/pr.
- ⁶² *Scheicher*, op. cit., Anm. 1: S. 594; S. 621, Anm. 246: Mus. Ferd. Inv. Nr. FB 2499, S. 155 f.
- ⁶³ O.Me.A. r. 81/14, 1840 vom 8. 8. 1840.
- ⁶⁴ O.Me.A. r. 81/14, 1840 vom 14. 8. 1840.
- ⁶⁵ O.Me.A. r. 81/9, 1841 vom 20. 12. 1841; Abb. 10: Modell KHM Ambras Inv.-Nr. PA 223.
- ⁶⁶ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 8. 2. 1842.
- ⁶⁷ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 24. 2. 1842; Abschrift der Note Nr. 259 des Obersthofmeisters an den Hofkriegspräsidenten.
- ⁶⁸ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 24. 2. 1842.
- ⁶⁹ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 11. 3. 1842.
- ⁷⁰ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 20. 6. 1842; Abschrift der Note 4109/p.p. 842 des Hofkammerpräsidenten an den Oberstkämmerer.
- ⁷¹ O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 25. 6. 1842; Abschrift der Note Nr. 1303 des Oberstkämmerers an den Hofkammerpräsidenten.
- ⁷² O.Me.A. r. 136/2/2, 1842 vom 2. 7. 1842; Abschrift einer Hofkammerpräsidialnote Nr. 1303 an das Tiroler Gubernium.
- ⁷³ TLA Jüngerer Gubernium 1845, vom 4. 12. 1844, Nr. 1397.
- ⁷⁴ TLA Karten und Pläne, Mappe 626, Blatt 23 B. mit dem Hinweis: „Pläne über die Bauanträge zur Wiederherstellung der Schatzkammerlokalitäten im Schlosse zu Ambras, nach den durch die kommissionelle Untersuchung vom 1. November v. J. gepflogenen Erhebungen“. Zum Baudirektionsbericht vom 12. März 1844, Nr. 1098.
- ⁷⁵ TLA Jüngerer Gubernium 1845, vom 5. 1. 1845 Nr. 6.
- ⁷⁶ TLA Jüngerer Gubernium 1845, vom 5. 1. 1845 Nr. 6; vom 15. 1. 1845 Nr. 8.
- ⁷⁷ S. Anm. 75.
- ⁷⁸ O.Me.A. r. 81/9 a, 1845, vom 6. 3. 1845, Nr. 362: Oberstkämmerer an Obersthofmeister.
- ⁷⁹ O.Me.A. r. 81/9 a, 1845 vom 16. 3. 1845.
- ⁸⁰ FA 1020 vom 16.1.1845.
- ⁸¹ O.Me.A. r. 81/9 a., 1845 vom 16. 3. 1845.
der letzten Seite allerhöchste Entscheidung Kaiser Ferdinands vom 11. 10. 1845 sowie: O.Me.A. r. 81/9 e, 1845, vom 21. 10. 1845, Nr. 8. 169/p.p.: Abschrift des Hofkammerpräsidialdekrets an das Tiroler Gubernium.
- ⁸² S. Anm. 80.
- ⁸³ S. Anm. 80.
- ⁸⁴ S. Anm. 80.
- ⁸⁵ FA 4369 vom 31. 3. 1846.
- ⁸⁶ FA 3477 vom 12. 4. 1846.
- ⁸⁷ FA 3477 vom 23. 2. 1846.
- ⁸⁸ FA 2772 vom 22. 9. 1851.
- ⁸⁹ O.Me.A. r. 81, 1850; Bauprogramm (II. Ausweis) der Landesbaudirektion vom 17. 10. 1848.
- ⁹⁰ TLA Jüngerer Gubernium 1845: Landesbaudirektion Nr. 2176 CB/IV an Landespräsidium vom 15. 6. 1848; *Scheicher*, op. cit., Anm. 1: S. 571.
- ⁹¹ Innsbruck im Jahre 1851, Innsbruck o. J., S. 156.
- ⁹² FA 9513 vom 20. 8. 1849.
- ⁹³ FA 5294 vom 2. 3. 1850.
- ⁹⁴ FA 5294 vom 6. 4. 1850.
- ⁹⁵ O.Me.A. r. 81/6, 1850 vom 12. 6. 1850. Fürst Karl Johann Nepomuk Anton von Liechtenstein, geb. 14. 6. 1803, gest. 12. 10. 1871. Im Frühjahr 1849 zum Obersthofmeister ernannt, hatte er diese Funktion bis zu seinem Tode inne. Er war Inhaber des Majorats Neulengbach in der Nähe von Wien (nach *Jacob von Falke*, Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein, 3. Bd., Wien 1882, S. 336 f.).
- ⁹⁶ O.Me.A. r. 81/6, 1850 vom 20. 6. 1850.
- ⁹⁷ O.Me.A. r. 81/B/5, 1852 vom 22. 7. 1850.
- ⁹⁸ FA 11419 vom 9. 8. 1850.
- ⁹⁹ FA 18154 vom 24. 4. 1851.
- ¹⁰⁰ O.Me.A. r. 81/B/5, 1852 vom 28. 11. 1852.
- ¹⁰¹ S. Anm. 88.
- ¹⁰² O.Me.A. r. 81/B/5, 1852 vom 15. 11. 1852.
- ¹⁰³ S. Anm. 102.
- ¹⁰⁴ O.Me.A. r. 81/B/5, 1852 vom 4. 12. 1852.
- ¹⁰⁵ O.Me.A. r. 81/B/5, 1852 vom 10. 2. 1852.
- ¹⁰⁶ FA 15075 vom 13. 7. 1853.
- ¹⁰⁷ O.Me.A. r. 81, vom 2. 7. 1855, Z. 684/1856.
- ¹⁰⁸ Residenzschloßverwaltung vom 10. 12. 1854, Nr. 169.